

Leipziger
Tageblatt



No. 203. Freytags

den 22. Juli 1814.

Ausführlichere Tagesgeschichte
unserer Stadt
vom 14ten bis zum 18ten Juli 1814.
(Fortsetzung.)

Am 15. July gegen Abend verbreitete sich das erfreuliche und innigst allgemein, seit länger als acht Tagen genährte Gerücht, daß Leipzig des Glückes theilhaftig werden solle, den so segreichsten, als allgemein angebeteten Kaiser aller Reußen, Alexander I., in seinen Mauern wieder zu sehen. Jedes Herz wurde zu einem Dankaltar, worauf die Freude flammte; nicht jene kleinlichen, politischen Maximen und Empfindungen, wie das der Fall seit 1806 so häufig war und seyn mußte, sondern die redlichsten Gefühle, durch innere, wahre Ueberzeugungen belebt, begeisterten das Herz, und erhoben es aus der unsäglichen Last der unvermeidlichen Leiden. Wer dachte nicht darauf, diesen Empfindungen freyen Lauf zu lassen; der

Gretsch beschwichtigte den kleinen unruhigen Enkel: „sey still, mein Söhnchen, du sollst auch den Kaiser Alexander sehen!“ — der ärmere Theil der Einwohner, den die zehnmonatliche Last unerhörter Bequaatierung, die er selbst zu tragen hatte, und solche auszuquartieren nicht im Stande war, nun ganz zu Boden gedrückt hatte, erholte sich in seinen Hoffnungen, wie in seinem Ruthe, gleich dem letzten Flämmchen einer bloßen, verlöschenden Lampe; und durch keine Lobrede, durch kein Gedicht hochgepriesener Dichter und Redner konnte der bewunderte Kaiser höher geehrt werden, als in dieser so allgemeinen, segnenden, vollherzigen Stimme. Drey Tage lang trug sich das Gerücht von Munde zu Munde: „Heute kommt der Kaiser! Heute kommt der Kaiser gewiß!“ und Jeder gab bald diese, bald jene Ruthmaßung an; bald dieser, bald jener wollte die Quellen gefunden haben, daß die Erfüllung der schönsten Wünsche nun nicht über einige Stunden aufgeschoben bleiben könne.

So hoch sich aber nun die Herzen erhoben, mit jeder Stunde feurriger schlugen, und alles

strebte, dem edelsten der Monarchen seine Empfindungen klar werden zu lassen, weil jeder überzeugt war, daß ein unter den Fürsten so seltner, menschenfreundlicher Geist, wie er in Alexandern wohne, diese Regungen gern und freundlich billigen und anerkennen werde; eben so tief fand sich der größte Theil unserer Einwohner gebeugt, als es immer lauter und lauter bekannt wurde, Alexander habe sich alle Ceremonieen verboten. Manche zeither, aus der reinsten Liebe entstandene und mit feurigem Eifer bereits getroffene, herzliche Anstalten wurden schwankend und trauerten im Innern; mehrere ließen sich das nicht irren, fest in Alexanders schönere Gesinnungen eingehend, indem sie sein Herz mit dem eines zärtlichen Vaters verglichen, das seiner guten Kinder Theilnahme gern siehet, und ihnen gewiß keine Freude verbirbt. Die Hoffnung bekam neue Nahrung als man sah, daß die zu Ehren Alexanders begonnene Decoration des Rathhauses ihren Fortgang hatte, der Eingang des Innern des Hauses, worin der Kaiser wohnen sollte, mit Blumenbehängen geschmückt, und selbst die Hauptthüre von außen in Form eines Ehrenbogens mit Festons behangen wurde. Alle Straßen waren vom Mittag bis zum späten Abend am 15ten July (Freytags) vollgefüllt; der schöne Tag und der noch schönere Abend hatte einen großen Theil hiesiger Familien mit ihren Kindern hinaus an die Straße gelockt, die der Kaiser zur Stadt zu nehmen hatte. Die Nacht sank hernieder; die Zeit rückte heran, wo die Thore der Stadt gesperrt werden. Man kehrte zurück, und war besorgt, der Kaiser werde in der Nacht eintreffen; man durchging die Straßen bis zur Mitternacht, heftete besonders die Augen auf die Wohnungen,

worin die höhern Behörden, besonders die Militairischen wohnten, und hoffte noch immer, so lange man helles Licht in den Fenstern derselben fand, daß doch wohl Alexanders Ankunft in diesen Stunden noch möglich sey. Als man aber endlich die Lichter in den Fenstern des General-Gouverneurs von Sachsen, des Herrn Fürsten von Nepnin, und die des Russischen Commandanten unserer Stadt, des Herrn Obersten Prendels, besonders aber die des Hrn. Feldmarschalls, Grafen Barklai de Tolli, in der Catharinenstraße im Dufourschen Hause, zwey Treppen hoch, verloscht sah, kehrte man in seine Wohnung zurück, und erwartete den nächsten Tag, seine Wünsche erfüllt zu sehen.

Der Morgen kam. Es war großer Markttag. Die von allen Umgebungen zur Stadt strömenden Landleute waren hoch erfreut, daß ihr guter Genius auch ihnen den allgemein geliebten Alexander zeigen wollte, den wohl manche von ihnen während des Sturmes der Schlacht gesehen haben mochten, ohne zu wissen, daß er es war. Die erste Zuflucht einer sehr verzeihlichen Neugierde war hin in die Catharinenstraße zu dem Baumeister Kellerschen, mit No. 411 bezeichneten Hause, wo der Kaiser bereits nach der Schlacht vom 19. October gewohnt hatte, und das für ihn wieder eingerichtet worden war. Als man bemerkte, daß die Festons und Blumengewinde, welche gestern Abend noch spät den äußern Thorweg geschmückt hatten, weggenommen waren, derselbe zurückgehalten wurde, und noch keine Wache vor demselben stand, da erwachten hin und wieder einige neue Besorgnisse; denn es ist ja dem zarten Herzen so eigen, aus den kleinsten Erscheinungen sich den Stoff seines stillen Kummers zu bilden. Einige wollten wissen, der Kaiser sey bereits

schon durch, und habe sich nicht aufgehalten; andere behaupteten, er sey nur erst vor einigen Stunden eingetroffen, ruhe aus, und die angebrachten Festons wären deswegen hinweggenommen worden, weil man dadurch einen Wink habe geben wollen, daß kein Geräusch des sich sammelnden Volkes den geliebten Monarchen stören sollte; andere wieder glaubten die Blumen und Zweige wären abgenommen, um sie vor dem schnelleren Verwelken zu schützen, und folgerten daraus, daß des Kaisers Ankunft gewiß noch nicht so nahe sey, als man gestern geglaubt habe. Man erkundigte sich fleißig, ob nicht ein Courier angekommen, der etwas Gewisseres mitgebracht habe, wie man das bey ähnlichen Durchreisen hoher fürstlicher Personen gewohnt zu seyn pflegte; aber nirgends hörte man darüber einige nähere Auskunft, und selbst die höheren Behörden schienen keine bestimmtere Nachricht zu haben, wenn auch hin und wieder einige Officianten, oder die Dienstleute derselben, sich eine Art von wichtiger Miene gaben, und etwas wissen wollten, wie denn dergleichen Aeußerungen überhaupt nicht zu den Seltenheiten der Tagesordnung gehören, geschehe dieß nun aus Anmaßlichkeit oder Leichtfertigkeit. Dieß mochte nun die Ursache des Gerüchts seyn, das sich gegen 10 Uhr verbreitete, daß der Kaiser diesen Mittag erst von Weimar abreise und sehr vermuthlich nun spät am Abend in Leipzig eintreffen werde. Man begab sich also zu seinen häuslichen Geschäften zurück, besorgte solche mit verdoppelter Anstrengung, um einige Stunden eher wieder auf dem Platze zu seyn. Die Ransstädter Vorstadt, der Brühl, die Haynstraße, die Catharinenstraße wurden menschenleerer. Die Classe der mehr oder weniger geschäftigen Müßiggänger glaubte jedoch eine Ver-

anlassung zu haben, sich noch nicht zurückziehen zu dürfen, weil sowohl am Ransstädter Thore wie an der Haynstraße und im Brühl K. S. Polizeysoldaten aufgestellt worden waren, ohne ahnen zu wollen, daß dieß eben um ihretwillen und des ordnungswidrigen Auslaufs wegen anbefohlen worden war. Ehe sich es aber diese Menge, oder sonst noch jemand versah, erscholl der Ruf von mehreren aus der Vorstadt im Sturmelauf voreilender Menschen im bunten Gemisch von Kindern und Erwachsenen männlichen und weiblichen Geschlechts: „Der Kaiser kommt! Alexander kommt! Wir haben ihn gesehen, wir haben ihn erkannt!“ und während man sich stritt, es noch für eine leere Sage hielt, fuhr ein sechsspänniger offener Wagen, worin zwey Herren im einfachen blauen Ueberrock ohne die geringste Abzeichnung, außer der Generalsfeder auf dem Hute, ganz langsam zum Ransstädter Thore herein, den Brühl entlang nach der Catharinenstraße, und indem es noch niemand glauben wollte, so laut sich Mehrere, die in den Gesichtszügen die ganze Aehnlichkeit mit denen des Kaisers gefunden, einander zusagten, daß dieß bestimmt der Kaiser sey — ehrfurchtsvoll ihren Hut abnahmen, ohne es doch, in halber Ungewißheit, zu wagen, ein: „Hoch lebe Alexander!“ zu rufen, und ihren Gruß auf das freundlichste erwidert sahen, war schon der Wagen in die Catharinenstraße, und zu dem Thorwege des Hauses hineingefahren, das zu Alexanders Wohnung bestimmt worden war.

Nun war kein Zweifel mehr übrig; die im Kurzen, besonders im Brühl und der Haynstraße, sehr angeschwollene Menge von Menschen stürmte nun, der eine Theil durch den Brühl, und die Polizeysoldaten in ihrer Mitte

so eilig, wie jeder andere, der andere Theil hin gegen über den Markt, um sich einander den Rang abzulaufen, in die Catharinenstraße, und jeder wollte der erste seyn, den geliebten Monarchen am Fenster zu sehen, und ihn mit dem herzlichsten, lautesten Freudenrufe zu empfangen.

Schneller als der Flug des Blizes lief die Nachricht von des Kaisers Ankunft durch die ganze Stadt bis in die entferntesten Winkel der Vorstädte. Von allen Seiten drängte sich die Masse von Menschen wogend herzu; gedrückt war die Catharinenstraße voll, der Thorweg

ward nicht geöffnet, um die Zudringlichkeit der Unverschämten abzuhalten. Keine Militair Ehrenwache stand vor demselben. Immer sah man bald nach dem Markte, bald tiefer nach der Catharinenstraße hin, um das Militair in Parade die Straße, wie das Haus, worin der Kaiser wohnte, aufziehen und besetzen zu sehen; allein kein Mann Soldat erschien zu diesem Behuf, keine Trommel, keine Musik ließ sich hören, keine Fahne wehete.

(Die Fortsetzung dieser Tagesgeschichte folgt.)

Thorzettel vom 21. Juli 1814.

Grimmaisches Thor.		U.	Vorm. Die Magdeb. f. Post.	3
Ost. Abd. Se. Durchl. Herzog von Anhalt-Bernburg, nebst Suite, v. Dresden, im Hot. de Br.	6		Hr. Nos, Rfm. von Riga, unv.	7
Vorm. Hr. Bar. v. Krüdner, von hier, v. Dresden zurück.	2		Kannstädtier Thor.	U.
Hr. Lieuten. Liesakoff, als Russ. Cour. von Dresden pass. d.	3		Ost. Abd. Hr. Büchner, als Herzogl. Weim. Cour. von Weimar.	8
Die Dresdner r. Post	7		Hr. Oberforststr. v. Göze, von Merseburg, pff. d.	12
Hr. Gen. Graf Rapp, in Französ. Diensten, von Dresden, pass. d.	8		Vorm. Hr. Präsid. v. Frißche, v. Seehausen, p. d.	9
Hr. Bockwitz und Liebich, Kauf. von Erfurt, von Frkf. a. O. zurück, pass. d.	12		Nachm. Die Casler ord. f. Post	1
Nachm. Hr. D Lehmann, v. Torgau, bey Storchs.	3		Hr. Gen. Karpenkow	2
Hallesches Thor.		U.	Hr. Gen. Balaschew, R. Russ. Minister	3
Ost. Abd. Hr. Oberst Schwarz, in Russ. Diensten, von Halle, unv.	8		Die Krff. a. M. r. Post	3
Hr. Rein, R. Pr. Cour. von Berlin, pass. d.	10		Hr. Gen. Maj. Baeleiew	5
			Eine Estaff. von Merseburg	5
			Peters Thor.	U.
			Ost. Ab. Eine Estaff. von Marienberg	7
			Vorm. Die Chemnitzer r. Post	10
			Nachm. Die Nürnberger r. Post	4

Theater. Heute, den 22. Jul.: Die beyden kleinen Savoyarden. Singspiel in 2 Akten, mit Musik von d'Alayrac. Hierauf: Der Schiffbruch, oder: die Erben, Lustsp. in 1 Akt, von Steigentesch.